

LENA – unseren LEbensraum gemeinsam NAchhaltig gestalten

Baukulturelle Leitlinien:

Beispiele zu Instrumenten zur Qualitätssicherung bei der Planung

Impuls

Bruck an der Leitha 22.11.2018

Stefan Klingler



Baukultur ist umfassend zu verstehen

„Baukultur geht über die architektonische Gestaltung der Bauten hinaus und beinhaltet alle Elemente gebauter Umwelt auch außerhalb von Schutzzonen und wertvollen Ortsbildern, beispielsweise die Belebung von Ortskernen und die hochwertige Gestaltung von Straßenräumen, Plätzen und Grünflächen.“

Auf den Standort kommt es an

**Aktiver Einsatz bestehender Instrumente der Raumplanung:
Raumordnungsprogramme, Flächenwidmungs- und Bebauungspläne,
Anwendung: Bestimmungen Denkmalschutz und Landschaftsschutz**

Etablierte Standards für eine zeitgemäße Raumordnung:

- Innenentwicklung vor Außenentwicklung,
- Siedlungserweiterungen direkt an bestehende Bebauungen anschließen,
- Freihalten der Hangzonen, keine Überformung vorhandener Geländestrukturen,
- kein Zusammenwachsen von Ortschaften,
- Erhaltung definierter Siedlungsränder,
- Freihalten wichtiger Sichtachsen und Blickbeziehungen
- Einsatz der Instrumente der Vertragsraumordnung.

Qualitätssicherung bei der Planung

- Gestaltungsbeirat
- Leitbild Baukultur, Kriterienkataloge, Checklisten
- Bau-Beratung
- Wettbewerbe
- Kooperative Planungsverfahren
- Bürgerbeteiligung

Gestaltungsbeirat

Leitlinie 11: Planungs- und Gestaltungsbeiräte implementieren und stärken

„Nichtamtliches Sachverständigenremium“

Unabhängige, externe ExpertInnen Architektur, Landschafts-, Raumplanung, ...

Themen: Objekt, Standort, Mobilität, Grün- und Freiraum, ...

Regionaler Beirat für kleinere Gemeinden interessant (finanziell, personell)

Aufgaben

- Beratung BürgermeisterInnen, Politik, Bauwerber, PlanerInnen
- Gutachten/Empfehlungen zu konkreten Planungsvorhaben
- Fachliche Begründung von Entscheidungen

Kein Verhinderungsgremium, Beratung, konstruktive Empfehlungen

**Kann gute Projekte gemeinsam mit Bauwerberin
und PlanerIn zu sehr guten Projekten machen**

Beispiel: **Gestaltungsbeirat Bauen im Welterbe** **Neusiedler See seit 2008**

Vorhaben, die auf Grund ihrer Lage, Größe, Funktion oder Gestaltung Auswirkungen auf die Welterbe-Kulturlandschaft haben könnten, sind vorzulegen.



Beispiel: **Gestaltungsbeirat zum Bauen im Welterbe Neusiedler See seit 2008**

Zusammensetzung Beirat

Vorsitz: Landesrätin, Stellvertreter Landesamtsdirektor

Mitglieder: Fachbereiche Raumplanung, Baudirektion, Natur- und Landschaftsschutz, Umweltschutz, VertreterInnen Gemeindevertreterverbände, Bundesdenkmalamt, ArchitektInnen, LandschaftsplanerInnen, Universitätsprofessoren, Wirtschaftskammer, Geschäftsführer Welterbeverein

Erfolge

- Großmaßstäbliche oder unsensible Eingriffe in das enge Gefüge zwischen Landschaft und Dörfer werden verhindert oder zumindest abgemindert
- **Empfehlungen zur Projektverbesserung**

Beispiel: **Gestaltungsbeirat zum Bauen im Welterbe Neusiedler See seit 2008**

Procedere:

- Vorprüfung. Sitzungen werden fachlich-inhaltlich vorbereitet
- Der Welterbe-Gestaltungsbeirat prüft das Vorhaben innerhalb von drei Monaten ab der Vorlage prüffähiger Unterlagen
- Vorsitzende entscheidet, ob gesamter Beirat befasst wird oder eine vereinfachte Beratung durch einen Teil des Welterbe-Gestaltungsbeirates erfolgen kann
- ProjektwerberInnen präsentieren ihr Vorhaben
- Entscheidungen erfolgen durch einfache Stimmenmehrheit
- Protokoll mit Empfehlungen

- **Grundlagen für Ablauf und Prüfung festgeschrieben**

Beispiel: **Gestaltungsbeirat zum Bauen im Welterbe Neusiedler See seit 2008**

Grundlagen für Ablauf und Prüfung

UNESCO Welterbe Fertő-Neusiedler See

Kriterien zum Bauen im Welterbe

Hrsg. Verein Welterbe Neusiedler See,
Eisenstadt 2011

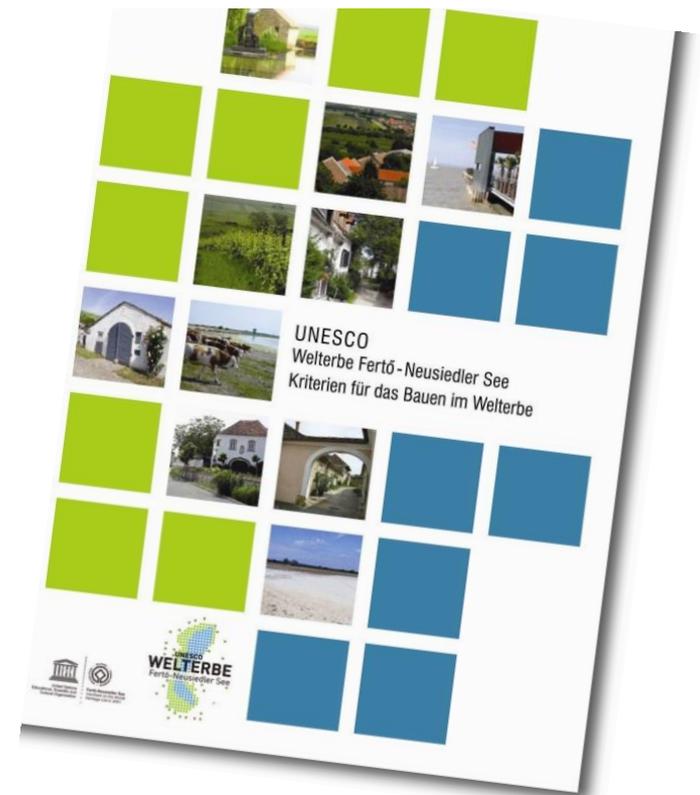
www.welterbe.org

Arbeitsmaterialien zum Download

- _ Kriterientabellen
- _ Karten

**Projektwerber können selbst herausfinden,
ob ihr Vorhaben vorgelegt werden muss.**

**Baubehörde prüft Maßgeblichkeit (Gemeinde bzw. Bezirkshauptmannschaft),
gegebenenfalls unter Beiziehung der Ortsplaner bzw. der Bausachverständigen
oder des örtlichen Gestaltungsbeirats.**



Beispiel: **Gestaltungsbeirat zum Bauen im Welterbe Neusiedler See seit 2008**

KRITERIEN (sofern eines der Kriterien zutrifft, ist das Vorhaben in den Welterbe-Gestaltungsbeirat zu bringen)	Bauhöhe Höchster Punkt des Gebäudes über gewachsenem Gelände, im Schilfgürtel 116,5m ü.A. (höchstes Hochwasser)	Gebäudelänge Sichtbare Fassadenlänge		Bebaute Fläche Bruttogrundrissfläche (inkl. Nebeneinrichtungen)	Kubatur Volumen brutto	Umgenutzte Freifläche, Gebäudeumfeld versiegelt oder vegetationsfrei (z.B. Parkplätze, Zufahrten, Lagerflächen), große Rasenflächen (z.B. Sportrasen)	Aufschüttungen / Abgrabungen Gelände- veränderungen - Fläche - Niveauänderungen	Weitere Vorhaben und Sonderbauwerke z.B. freistehende bzw. großflächige Werbeanlagen, Handymasten, Kleinwindenergieanlagen, sonstige Infrastrukturanlagen für Transport, Kommunikation, Energie und Freizeit
ZONEN (siehe Plan „Zonierung des Welterbegebietes“, Seite 14)	Vorrangflächen Landschaftsbild und Naturvorrangflächen lt. Landschaftskonzept Neusiedler See West, Naturzone Nationalpark	Generelle Freihaltezone				Generelle Freihaltezone		
 Freiwasserzone, Seeufer, Schilfgürtel, Seewiesenzone; Bewahrungszonen Nationalpark, historische Lackenlandschaft	> 5m	> 30m		> 300m ²	> 1.200m ³	> 2.000m ²	> 1.000m ² > 1m	Vorhaben, die sich nicht unauffällig in die Kulturlandschaft einfügen oder diese aufwerten.



- I. Maßgeblichkeit für die Prüfung durch den Welterbe Gestaltungsbeirat
- II. Prüfkriterien für den Welterbe-Gestaltungsbeirat
 - A. Zonale Sensibilitätskriterien (Kulturlandschaft – umgebendes Landschafts- und Ortsbild)
 - B. Sichtbeziehungen (Aussichtspunkte, Bewegungslinien)
 - C. Objektbezogene Sensibilitätskriterien (insbesondere Größe des Vorhabens)
 - D. Zusammenfassung: Kombination aus Kriterien A+B+C
- III. Erforderliche Grundlagen für die Projektbeurteilung

die Geschlossen- en beeinträchtigen.

die ortsüblichen 1 überschreiten beeinträchtigen.

Von der Projektwerberin / vom Projektwerber sind vorzulegen:

- **Projekt- / Baubeschreibung inkl. Projektabsicht**
- **Lageplan inkl. Darstellung der Umgebung, M 1:1.000 oder 1:2.000**
 - _Umkreis rund 500 m (bei geringerer Einsehbarkeit reduziert)
 - _Höhenschichtenlinien
 - _Nutzungen (gemäß Kriterien A.)
 - _Darstellung der Sichtbeziehungen M ca. 1:50.000
(z.B. Basis Welterbekarte: Bewegungslinien, Sichtpunkte gemäß Kriterien B)
- **Grundrisse (geschoßweise)**
- **Schnitte inkl. Darstellung des benachbarten Bestandes:**
messbare Angaben und klare Definition der Bezugshöhe/n (gewachsenes Gelände)
- **Ansichten, realistische Visualisierungen mit Angabe der Betrachtungsstandorte**
(Schaubilder, Fotomontagen der Baukörper)
- **Höhendarstellungen, -vermessungen (mind. 1m-Schichtenlinien, Umkreis rund 500 m)**
- **In Hanglagen: Modell 1 : 500**
Bei schwierigen Hanglagen, Großvorhaben und in besonders exponierten Lagen: Ausstecken des Gebäudes (Auspflöcken der Eckpunkte, Höhenlatte(n), evtl. Schnurgerüst)

Kriterienkataloge, Leitbilder, Checklisten

Verständigung auf gemeinsame Kriterien zur Beurteilung von Bauvorhaben

- **Baukulturinventar: Inventar Bauten & Landschaft**
systematisch und einheitlich dokumentiert.
Baulicher Bestand + Natur- und Landschaftswerte + deren Beziehung
Kein statisches Dokument: Planungsinstrument mit Vorschlägen Bewahrung / Entwicklung
- **Leitbild Bau- und Landschaftsgestaltung:**
Erstellung: Beteiligungsprozess, Einbindung Fachwelt und lokale Bevölkerung
Als Start und Impuls für einen dauerhaften baukulturellen Dialog anlegen
- **Baufibeln** aufbauend auf einem Leitbild zur Bau- und Landschaftsgestaltung
- **Checklisten zur Baugestaltung**
Neubau / Umbauen, Renovieren ein Arbeits- und Hilfsmittel
- ...

Beispiel: **Leitbild Bau und Landschaftsgestaltung**

Gemeinde/Region



Beispiel: **Leitbild Bau und Landschaftsgestaltung** (Gemeinde/Region)

Inhalte z.B.

A) Bekenntnis zu einer umfassenden Baukultur

- _ Vorbildwirkung: Verantwortung als Bauherrin, Qualitätsmaßstäbe öffentliche Bauten*
- _ Konsequenter Einsatz der Planungsinstrumente gemäß Qualitätszielen*

B) Die Gemeinde/Region fördert die Baukultur

*Angebote: z.B. Bauberatung, Hilfsmittel (Checkliste, Broschüren, ...),
beratendes Baugenehmigungsverfahren, Bewusstseinsbildung*

C) Die Gemeinde sichert die Qualität

*Einrichten Gestaltungsbeirat
Inventare wertvoller Orts- und Landschaftsbilder mit Handlungsanleitungen*

D) Qualitätsziele + Erläuterung und Kriterien

- Baukultur in der Gemeinde/ der Region NN bedeutet, z.B.:
- _ Neubauten sollen sich in das Landschafts- und Ortsbild einfügen*
 - _ Die Gestaltung des Außenraums gehört zur Bauaufgabe*
 - _ Öffentliche Räume werden als Lebensräume gestaltet*
 - _ Bauten für Wirtschaft und Infrastruktur sind eine Gestaltungsaufgabe*
 - _ ...*

Beispiel: **Checklisten zur Baugestaltung**

Checkliste Neubau, Checkliste Umbauen, Renovieren



Wo wird gebaut?

Innerorts,
In der freien Landschaft, ...

Was wird gebaut?

Gebäudetyp, -nutzung;
Neubau, Sanierung,
Zubau, Umbau, ...

Wie wird gebaut?

Volumen, Bauhöhe, Gestaltung,
Farbgebung, Materialien,
Gestaltung Gebäudeumfeld, ...

Beispiel: **Checklisten Neubau / Umbauen, Renovieren** ein Arbeits- und Hilfsmittel

Beschreibung des Vorhabens

A) Lage, Umgebung

Lage im Siedlungsgefüge

Relief / Geländestruktur

Lage in der Kulturlandschaft

B) Sichtbeziehungen, Nachbarschaft

Veränderungen der Sichtbeziehungen oder Wirkungen auf charakteristische Elemente der Umgebung werden bewusst gemacht.

C) Charakteristika der gebauten Umgebung

Bebauungsstruktur, Kubatur, Höhenentwicklung, Materialien, ...

Zusammenfassende Tabelle

sehr prägende Eigenschaften oder Besonderheiten.

Beschreibung der Auswirkungen durch die Baumaßnahme

Beispiel: **Checklisten Neubau / Umbauen, Renovieren** ein Arbeits- und Hilfsmittel

C) Charakteristika der Umgebung

<i>In der Umgebung befinden sich ...</i>	ja	überwiegend	teilweise	nein	Anmerkung, Beschreibung	sehr prägend	
						ja	nein
freistehende Einzelgebäude							
gekuppelte Bebauung							
zusammenhängende, geschlossene Bebauung							
ähnliche Gebäudehöhen, durchschnittliche Gebäudehöhe ca.....m							
ähnliche Gebäudekubaturen							
Längsbaukörper							
quadratische Baukörper							
ähnliche Materialien (Fassade, Dach) Welche?:							
ähnliche Farben (z.B. hell, intensiv...) Welche?:							
ähnliche Dachformen Welche?:							

Beispiel: **Checklisten Neubau / Umbauen, Renovieren** ein Arbeits- und Hilfsmittel

Vorteile Anwendung:

- Sensibilisierung bei der Planung für Umgebung und Kontext
Keine isolierte Objektbetrachtung
- Anregungen zur stimmigen Situierung / Gestaltung
bereits in Frühphase der Planung
- Grundlage für kompetente Beratung
z.B. gemeinsames Ausfüllen
- Verbesserung Planung / Ausführung von Bau- und Umfeldgestaltung
- Systematische Betrachtung
Gleiches Vorgehen, objektiver, umfassender

Bau-Beratung

**Forcieren einer
qualifizierten
Bauberatung,
auch zum Umfeld
des Objektes**

**Wir beraten die
Leute möglichst früh,
noch bevor sie einen
Bauplan haben.**

Mario Nußbaumer
Energiebeauftragter der Gemeinde Langenegg/Vibg

„Landluft“

Wettbewerbe

Leitlinie 10: Architekturwettbewerbe verstärkt einsetzen

Wettbewerbsverfahren als Instrument zur Sicherung von Qualität.

Regelung durch Wettbewerbsordnung.

Zu forcieren wären:

- Qualitätsanforderungen zur Zusammensetzung der Jurys sowie zur Einbindung zukünftiger Nutzerinnen/Nutzer in das Wettbewerbsverfahren.
- Wettbewerbe für den öffentlichen Raum

Bei größeren bzw. städtebaulich anspruchsvollen Projekten können kooperative Planungsverfahren (vor Realisierungswettbewerben) eine städtebauliche Grundlage liefern.

Beispiel: **Kooperative Planungsverfahren**

Gemeinsam Planen
Politik, Verwaltung,
AnrainerInnen, ...
frühzeitig einbeziehen

**Konsens bedeutet nicht den
„kleinsten gemeinsamen Nenner“**



Beispiel: **Kooperative Planungsverfahren**

Ergebnis kooperatives Verfahren:

- **Städtebauliches Leitbild/Städtebaulicher Rahmenplan:** Lage Baukörper, öffentliche Räume, Erschließung, Dichte, Höhenentwicklung, ...
- **Qualitätenheft**

als Grundlage für

- für weitere qualitätsfördernde Planungs- und Umsetzungsschritte, z.B. aufbauenden (einstufigen) Realisierungswettbewerb
- Neufestsetzung Flächenwidmungsplan und Bebauungsplanung (Grundstufe)

Prototypen von Verfahren

- Klausurverfahren
- Atelierversahren
- unterschiedlich intensive Beteiligung der Bürgerschaft (AnrainerInnen)

Beispiel: **Kooperative Planungsverfahren**

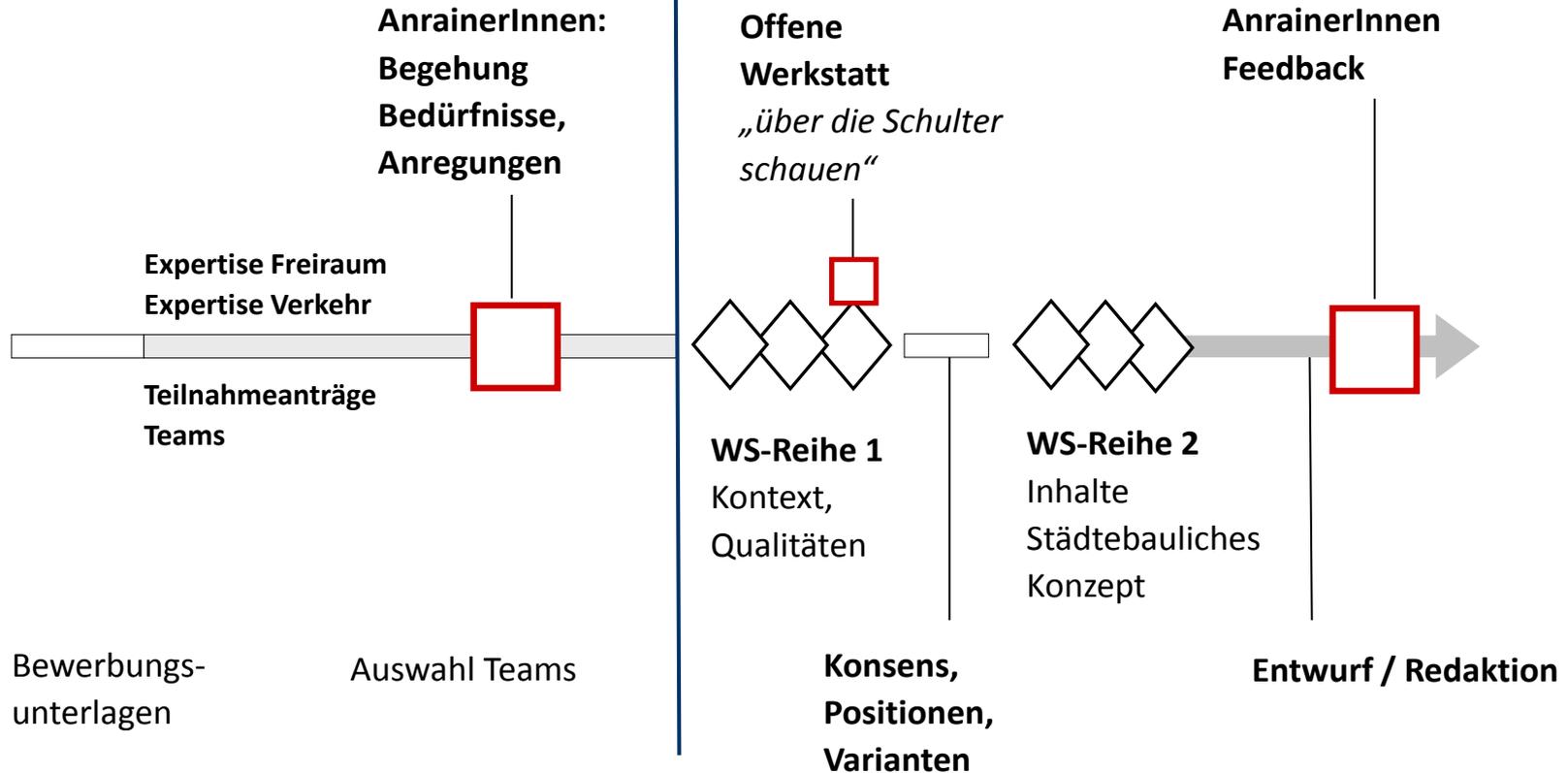
Beispiel: Klausurverfahren mit Beteiligung Bürgerschaft

Erstellung Grundlagen

Auswahl Teams

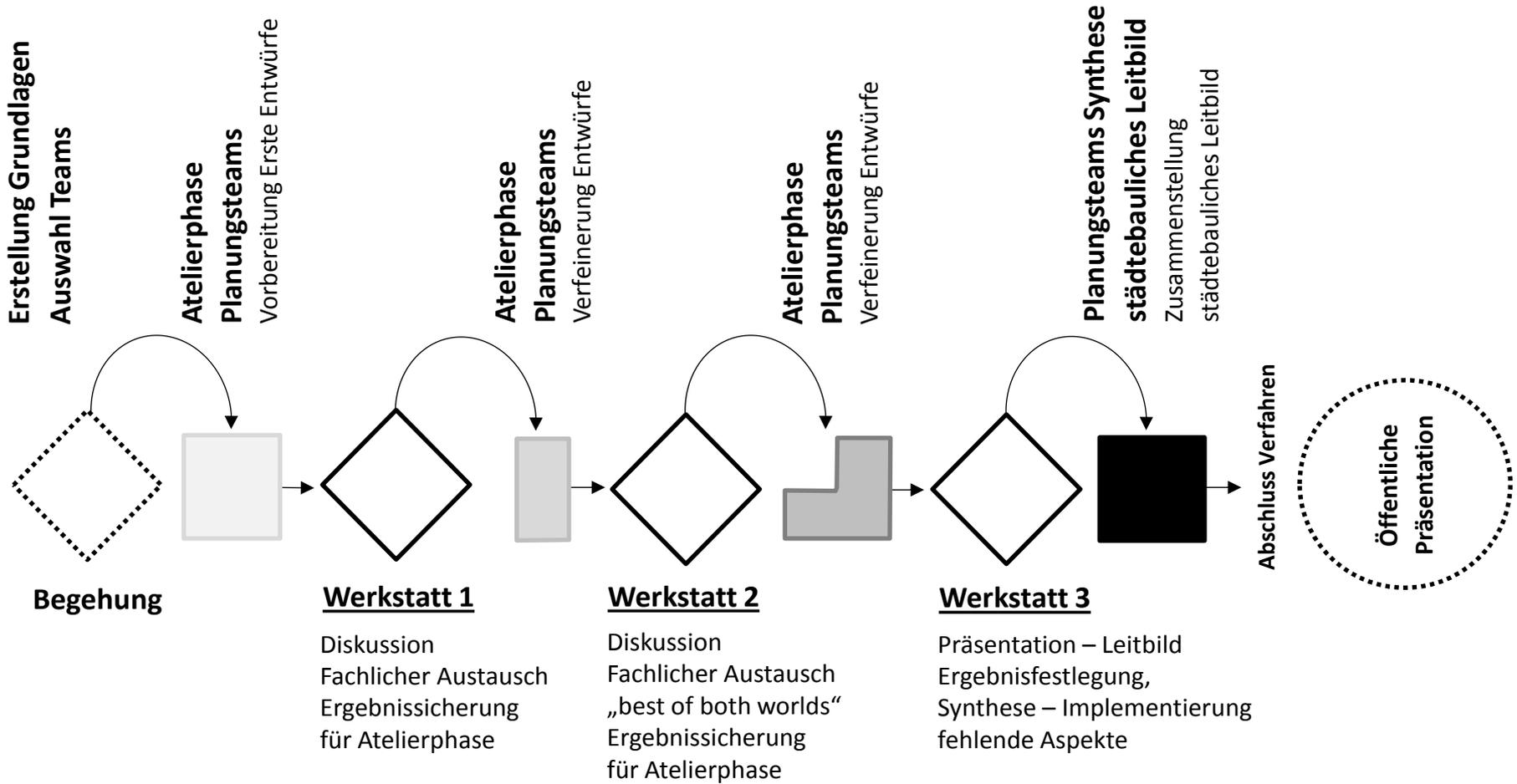
Erfassen Bedürfnisse AnrainerInnen

Kooperativer Planungsprozess

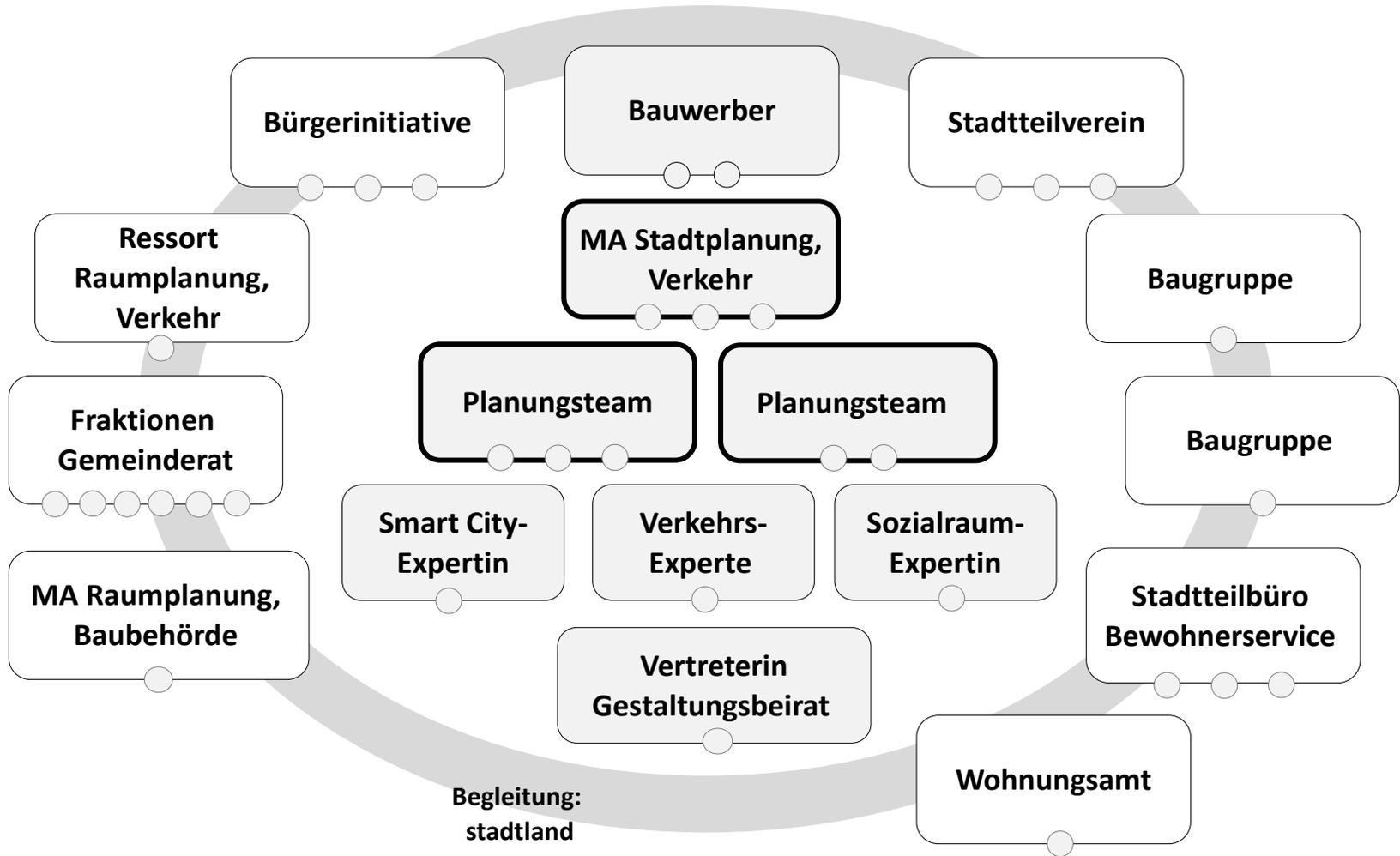


Beispiel: **Kooperative Planungsverfahren**

Beispiel: Ateliervverfahren



Beispiel: **Kooperative Planungsverfahren**



Beispiel: **Kooperative Planungsverfahren**

Altes Gaswerk Neu Leopoldau

Umnutzung bestehender Gebäude, Bebauung Freiflächen

ca. 1.400 Wohneinheiten, sonstige Nutzungen, Park, ...



Klausurverfahren

Drei Planungsteams Architektur+Landschaftsplanung, Verkehrsplaner

Reflexionsgruppe, Bezirks-, und Stadtpolitik, Fachabteilungen Magistrat

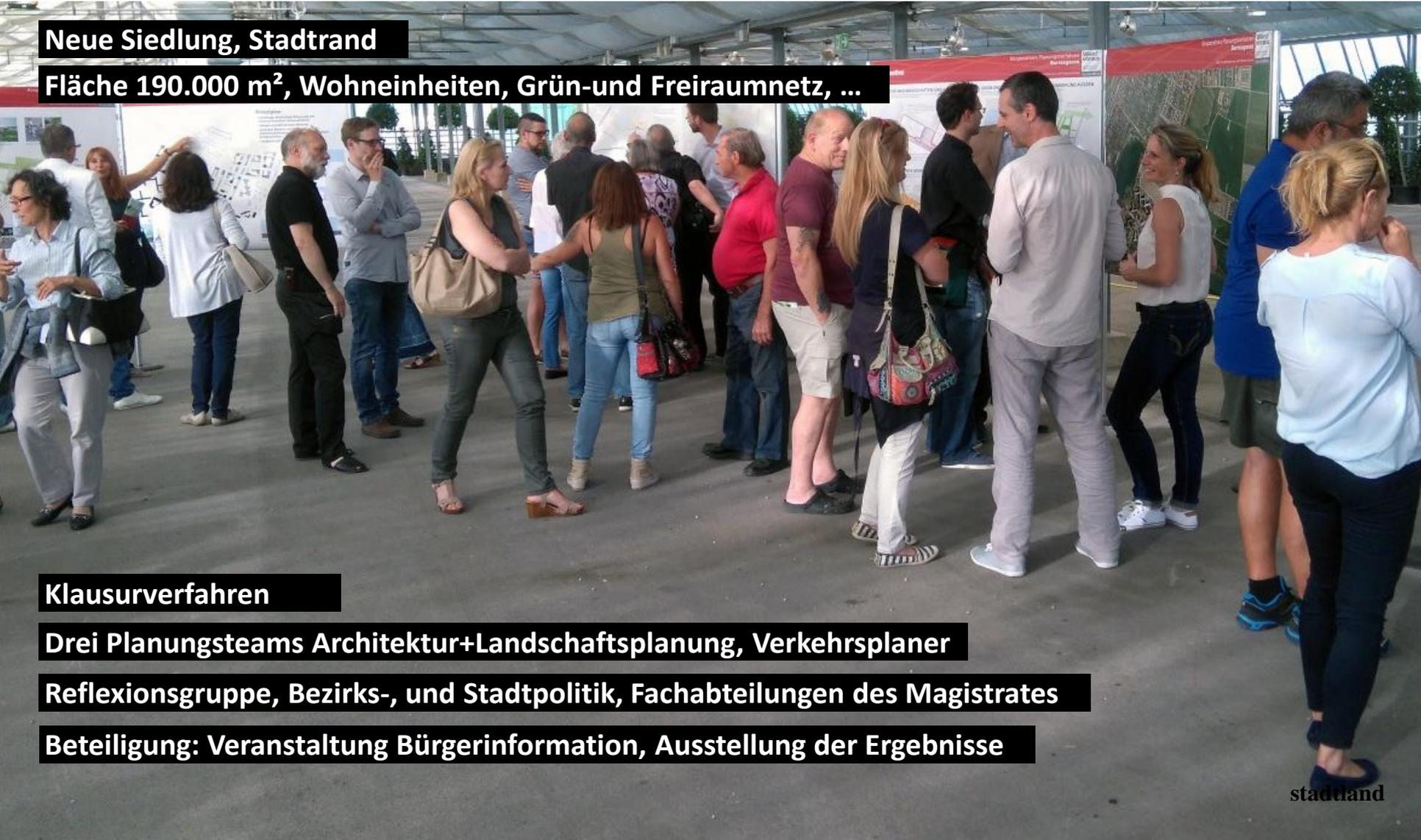
Beteiligung: Veranstaltung Bürgerinformation, direkte Mitarbeit von drei gewählten BürgerInnen

Beispiel: **Kooperative Planungsverfahren**

Wien, Berresgasse Ziegelhofstraße

Neue Siedlung, Stadtrand

Fläche 190.000 m², Wohneinheiten, Grün-und Freiraumnetz, ...



Klausurverfahren

Drei Planungsteams Architektur+Landschaftsplanung, Verkehrsplaner

Reflexionsgruppe, Bezirks-, und Stadtpolitik, Fachabteilungen des Magistrates

Beteiligung: Veranstaltung Bürgerinformation, Ausstellung der Ergebnisse

Beispiel: Kooperative Planungsverfahren

Kooperatives Planungsverfahren Berresgasse Städtebauliches Konzept

Auch Grüngürtel an der Ost-Grenze des Schul-Campus
Analogie => wie an allen anderen Grenzen des Planungsspielraums

Wien! voraus
Stadteilplanung
Flächennutzung
StoDt+Wies

MA 21 Stadteilplanung und Flächennutzung

Wichtige Erkenntnisse zum Thema sind:
- die Bedeutung der Eigenverantwortung bei der Planung

Die Höhe der Häuser nochmals überdenken!
10 Stockwerke sind zu hoch!
Parkplätze entstehen besser!
Bei Garagenbau dieser Größe auch Barriere sein!

Grünflächen sind wichtig für die Luftreinigung und die Lebensqualität

2800 Wohnungen sind zu viel! Und warum muss wieder so hoch gebaut werden?

NIEMAL NIEDRIGE GEBÄUDE ZUM SWW!

KEINE HOHEN GEBÄUDE!
MAX 3 STOCKWERKE HOCH

KEINE M-Stockgebäude!
max. 3 Stock!

Stützt bei der Berresgasse keine zu hohen Häuser. Erst weiter in der Mitte! Danke

GRÜNLÄNDEN BEI WOHNGEBÄUDEN IN RICHTUNG SWW ANRICHTEN UM EINEN THESENDECKEN NATURNAHEM BEERENHOLZ IM GEMISCHTEN

SWW-GÜRTEL MIN. 100m BREIT!!!

HUNDERTEN EINPLANEN!

Ausreichend große Hundezonen

Wird Spielplatz sein?

Natürliche Gestaltung einbauen!

KEINE HUNDENZONE IM SWW!

Hundzone

KEINE NISSEN RÄUMLICHE AN EV-HÄUSER PLANEN

Wo soll ich ein Auto parken, ich brauche ein "HEL"!

Dürfen wir noch auf unseren Parkplätzen stehen? (Büro)

Beide Parkplätze anplanen!
2800 Wohnungen => 5000 Autos
-> 2000?

Rechtliche Grenzen

SWW NISSEN BEI PARKPLÄTZEN UNMÖGLICH! SCHAFFEN WIELE GEWESSE & HUNDENZONEN

GEWESSE IM SWW MIT GRABEN/BOHM ABTAND ZU BETTEN ENDOF STRAßENMIEDLUNGSGEBIETEN

Garagenanfahrt bitte nicht auf Berresgasse. Biegelhöhe nimmte Leute

Wage nicht die Flucht vor West side Ost plan! (Wohnungen anplanen, Wind / Schatten)

WAS DARBEIET MIT DEN SCHWARZEN PARULATERNEN? BELEGBARER PARULATERNENPROBLEM!!!

Anregungen

MEHR INFOS

Mit ist unklar, inwieweit M. in welcher Form es eine Mitbestimmung der Grundstückeigentümer gibt. Oder ist das gemeinnützige Feedback nur ein Idealismus?

Palazzi (!) nicht vorgesehen!

Arztzentrum?!!

Bitte am West side ein großzügiges Grünband mit Bäumen anplanen! (Analogie zur Berresg.)

MAX 7 Stockwerke in der östlichen Reihe an SWW

ALLE HÄUSER GLEICH HOCH! 7. & 6 ETAGEN wegen Schatten und OPTIK

Mehr Grün (Bäume, Rasen) an der Ziegelschnecke (ähnlich wie vor den Generationshäusern) sonst "Höhenverschluckt"

Schatten im Winterhalbjahr

Rechtliche bei EV-Häusern

WOHNHÄUSER IN RICHTUNG SWW & GARTENMIEDLUNG MAX 2 STOCKWERKE!!!

11 Stockwerke sind zuviel!
Ja genau!

Schutz für Artenvielfalt am Gartendeck?!

Zu hohe Bäume, keine Parkwayschalen für Autos, kein Parkett bei öffentlichen Gebäuden (Flächen versiegeln & drücken nicht schön, dafür im 20. Bezirk ist öffentliche Schwimmbäder, Parkstudien, ist ebenfalls sehr schön, Straßenbahn, Straßenbahn mit Bäumen usw. sind!!!)

Anpassung d. Bauhöhe an die bestehende Bebauung (in Familienhäusern!!!)
Sicherstellung u. Forcierung d. gesamten Mobilisier.

SOLARSTRAHLENTICHTUNG bei 7. HÄUSERN spezielle in WINTERRICHTUNG zu ANSCHLIEßENDEN GEBÄUDEN!

Schön wäre es in Richtung der Einfamilienhäuser mit den Wohnhäusern flacher zu werden.

max. 3 Stock bei EF-Häusern "Schatten"

Bitte unbedingt flacher Richtung Norden!

Ankündigung nicht halten an Einfamilienhäuser

Bitte einen großzügigen Abstand östlich des Schulcampus zu den EF-Häusern. Gerne auch Sport- u. Spielplatz am Ostende des Schulgebäudes.

Bitte im Winterhalbjahr mehr Grün anplanen. Bäume anplanen, Bäume anplanen, Bäume anplanen.

ERSTE GEBÄUDEREIHE ENTLANG SWW-GÜRTEL MAX 3-STÖCKIG!!!

FLACHER RICHTUNG EINFAMILIENHÄUSER

Wird es ein optimales Kompromisskonzept für die Häuser geben? Zu dem in diesem Zeit sind "steilere" Varianten gegenüber "flacheren" Varianten, die mit "steileren" Varianten verbunden sind.

ES WÄRE MEIN WUNSCH MAN BEI DER EINFAMILIENHÄUSERBEBAUUNG DIE GEB. HÖHE NISSEN RÄUMLICHE KÖNNTEN HESCHNITTEN AUS. STARKER SCHAFFEN DER SWW

Beispiel: **Kooperative Planungsverfahren**

Innsbruck, Campagne-Areal Reichenau

Innerstädtische Freifläche ca. 90.000 m²

Ateliervverfahren mit Jury

Drei Planungsteams Architektur+Landschaftsplanung, Verkehrsplaner

Beteiligung: BürgerInnen-Forum, offene Werkstatt



Beispiel: **Kooperative Planungsverfahren**

Salzburg, Gneis Berchtesgadnerstraße

Stadterweiterung, Stadtrand

Ca. 280 Wohneinheiten



Mischform (Ateliervverfahren)

**Zwei Planungsteams Architektur+Landschaftsplanung, Verkehrsplaner,
ExpertInnen Sozialraum, Smart City, Gestaltungsbeirat**

Reflexionsgruppe, Stadtpolitik, Fachabteilungen des Magistrates, BürgerInnen

Beteiligung: Mitarbeit neun BürgerInnen, öffentliche Bürgerinformation nach jeder Werkstatt

Wien, Leitbild und Partizipationsprozess Donauefeld

Neuer Stadtteil

Ziel ca. 15.000 Einwohnerinnen

Städtebauliches Leitbild (Expertenpapier)

Beteiligung mit Veranstaltungen unterschiedlicher Formate: runde Tische, Vorlesungen, Begehungen, Zwischennutzung, z.B. Dichteworkshop – Bebauungsstrukturen BürgerInnen konnten mithilfe von Bauklötzen die Dichte des neuen Stadtteils nachbauen.

Wien, Neugestaltung Ottakringer Straße



„Funktionsplan“

BürgerInnenWerkstatt: Konkrete Planung gemeinsam mit Fachbeamten des Magistrats zu Baumpflanzungen, Verkehrsorganisation, Rad-Fußverkehr, ÖV, Gestaltung (Möbel etc)



Bürgerbeteiligung, z.B.

informiert sein	mitreden	mitarbeiten	mitbestimmen
Öffentlichkeitsarbeit	Bedürfnisse erfassen Ideen erfassen Qualitätsanforderungen definieren	Mitplanen	Teilnahme Jury Wettbewerbe
Infoveranstaltung, Folder Internet, ...	Befragung	BürgerInnenrat Offener Ideenwettbewerb	Baugruppe Abstimmung
		BürgerInnenwerkstatt Kooperatives Planungsverfahren	
	und weitere ...		

**großen Erfolg mit
LENA**